

MAMMUTE

Neben katzenartigen Tieren ist das Mammut ein beliebtes Motiv der Eiszeitkunst der Schwäbischen Alb. Mammuten waren für die Herstellung der kleinen Tierfigürchen auf der Schwäbischen Alb unabdingbar, weil sie mit ihren Stoßzähnen das Material für die Herstellung lieferten. Ob die Menschen für die Gewinnung von Elfenbein direkt mit den Tieren in Kontakt traten oder das Elfenbein von verstorbenen Tieren aufsammelten ist nicht ganz klar. Mit Steinwerkzeugen wurde das Elfenbein dann zu kleinen Figuren mit einzigartigen Charakterzügen verarbeitet.

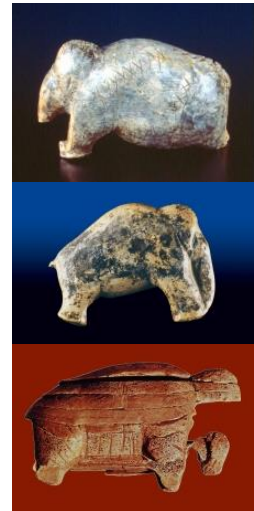
Mammutfiguren wurden im Geißenklösterle im Aichtal bei Blaubeuren und vermehrt im Vogelherd im Lonetal bei Niederstotzingen gefunden. Sie sind um die 40.000 Jahre alt.

Die erste Mammutfigur wurde 1931 im Vogelherd bei der Grabung von Gustav Riek entdeckt. Es fehlen nur ein Teil des Rüssels und die Hinterbeine. Weil die Vorderbeine so zusammenlaufen, dass sie ein Loch bilden, wird vermutet, dass die Figur als Anhänger getragen werden konnte. An den Schultern, Flanken und auf dem Bauch des Mammuten sind Markierungen in Form von Kreuzen eingeritzt worden. Die Oberfläche der Figur wirkt glatt und poliert, vermutlich kommt dies durch häufige Berührungen oder Reibungen beim Transport in einem Beutel.

Ein weiteres Mammut ist von der Grabung von 1931 nur in zwei Bruchstücken erhalten. Das eine Stück zeigt die Hinterbeine und Hinterteil des Mammuten, das andere Teile von Kopf und Schultern und ein Vorderbein. Auf Nacken und Schulter befinden sich strichförmige Markierungen. Zwar lassen sich die beiden Bruchstücke nicht direkt verbinden, aber die Kreuze auf den erhaltenen Füßen deuten darauf hin, dass die Teile ursprünglich zur gleichen Figur gehörten. Verhältnismäßig zu dem gut erhaltenen Mammut war die Figur deutlich größer.

Eine erneute Untersuchung am Vogelherd führte die Universität Tübingen unter der

Leitung von Nicholas Conard in den Jahren 2005 bis 2012 vor Ort durch. Dabei wurde 2006 ein weiteres Mammutfigürchen gefunden. Es ist die einzige vollständig erhaltene Elfenbeinfigur. Sie hat sorgfältig gearbeitete Augen, Ohren, angedeutete Stoßzähne, einen gekrümmten Rüssel und einen kurzen Schwanz. Die mit 3,7 cm kleine Figur trägt verhältnismäßig wenige Markierungen auf der Stirn und auf den Fußsohlen. Die Figur ist heute im Jahr 2013 eröffneten Besucherzentrum am Vogelherd zu sehen.



Oben: Mammut aus dem Vogelherd 1931
Mitte: Mammut aus dem Vogelherd 2005
Unten: Mammut aus dem Geißenklösterle

Eine andere Mammutdarstellung ist eine sogenannte Reliefdarstellung. Dabei sind die Umrisse des Mammuten in ein ovales Knochenstück eingearbeitet worden. Eine ausgebrochene Öse deutet darauf hin, dass das Objekt als Anhänger verwendet wurde. Kratzspuren darauf legen eine Nutzung als Unterlage nahe.

Aus dem Geißenklösterle stammt eine weitere Mammutfigur aus Mammutelfenbein. Sie wurde 1974 bei der Grabung unter der Leitung von Joachim Hahn gefunden. Die Figur ist fast 7 cm groß und wurde aus über 40 Bruchstücken zusammengesetzt. Leider fehlt fast der komplette Schädel der Tierfigur. Der Körper des Tieres ist mit verschiedenen Werkzeugspuren und Verzierungen an Rücken, Bauch und Flanken übersät. Dazu sind Spuren von Röteln, einer roten Mineralfarbe, vorhanden. Die verschiedenen Fragmente der Figur sind entlang der ringartigen Struktur des Stoßzahnes gebrochen.